

Schule und Jugendarbeit sollten kooperieren

Oliver Bokelmann zum G-8-Abitur: Herausforderung und Hilfslosigkeit / Innovative Angebote schaffen

WARENDORF. Das Abitur nach zwölf Schuljahren, also das sogenannte G-8-Modell, fordert die Schüler mehr. Theorie und Praxis klaffen teilweise auseinander. Lernstress und keine Zeit für Hobbys sind die Folge des Ganztagsunterrichts. Oliver Bokelmann, Geschäftsführer der Mindful-Jugendhilfe, ist dem WN-Aufruf gefolgt und schildert seine Gedanken und Erfahrungen zu G8:

„G8, Ganztag und veränderte gesellschaftliche Bedingungen stellen auch die Jugendarbeit vor neue Herausforderungen. Bei der Planung von Angeboten für Jugendliche muss der Ganztag berücksichtigt werden; G8 bedingt eine verdichtete Jugendphase, die dazu führt, dass ehrenamtliches Engagement junger Menschen zurückgeht. Jugendarbeit und

Schule müssen sich gegenseitig öffnen, um die Entwicklung von Jugendlichen gemeinsam fördern zu können. Die Jugendarbeit steht daher vor großen Herausforderungen.“

Kinder und Jugendliche würden in veränderten gesellschaftlichen Bedingungen aufwachsen, müssten auf eine sich ständig ändernde Welt reagieren und hätten deutlich mehr Wahlmöglichkeiten in Bezug auf ihre Berufs- und Lebensperspektive als jede Generation zuvor. Erziehung und Bildung seien von diversen Veränderungen und Umbruchsituationen geprägt, die sich auch auf die Jugendarbeit auswirken.

Die Einführung des Ganztages, so Bokelmann, müsse bei der Entwicklung von Angeboten für Jugendliche be-

rücksichtigt werden, aber auch die Verkürzung der Schulzeit im Rahmen von G8, die sich auf das ehrenamtliche Engagement junger Menschen negativ auswirke. Verbände und Organisationen stünden dieser verdichteten Jugendphase zum Teil noch hilflos gegenüber.

„Angesichts gesellschaftlicher Pluralisierungs- und Individualisierungstendenzen besteht ein Bedarf an sozialer Integration.“ Zudem würde im Zuge des Rückgangs der Kinderzahl in den Familien und des Rückgangs nachbarschaftlicher Begegnung Soziales Lernen und das Erleben von Gemeinschaft in vielen außerschulischen Feldern nur noch eingeschränkt erfahrbar.

Darüber hinaus verändere sich durch den demografischen Wandel die Situation

Jugendlicher innerhalb unserer Demokratie. Auf die genannten Veränderungen müssten Kinder und Jugendliche ausreichend vorbereitet werden. „Im Bereich der Jugendarbeit werden deshalb in den kommenden Jahren deutliche Veränderungen bevorstehen. Schon jetzt wird klar, dass Angebote mobiler und flexibler gestaltet werden müssen, um von der Zielgruppe als ansprechend wahrgenommen zu werden. In all diesen Bereichen wird es erforderlich sein, innovative und vor allem an der Lebenswelt der Jugendlichen orientierte Angebote zu schaffen.“

Der Bereich der Freizeit als klassische Domäne der Jugendarbeit bilde dabei das eigentliche Feld für die sozialpädagogische Arbeit. „Eine Schule, die eine enge

Kooperation mit Jugendhilfe anstrebt, kann dabei zusätzlich die Entwicklung der Persönlichkeit von Schülern und ihre Identitätsfindung unterstützen.“ Jugendarbeit bringe für solche Inhaltsbereiche methodische Wissensbestände und Erfahrungen mit. Hier ergäben sich Anknüpfungspunkte für ein gegenseitiges Öffnen von Schule und Jugendarbeit, insbesondere aber der Öffnung zum Gemeinwesen als Feld für soziales und politisches Lernen. „Jugendhilfe und Schule unterstützen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung, sie fördern Bildungsprozesse und helfen ihnen bei der Integration in die Gesellschaft. Eine Kooperation könnte für alle Beteiligten gewinnbringend sein, besonders aber für die Kinder und Jugendlichen.“



Damit G 8 und Ganztag nicht zum Lernstress wird: Oliver Bokelmann, Geschäftsführer der Mindful-Jugendhilfe, könnte sich eine Kooperation zwischen Schule und Jugendarbeit gut vorstellen.